



Bibliographische Daten

Titel: Hans Sachs und seine Zeit
Ersteller: Rudolf Genée
Signatur: Amb. 8. 1285

Die Nutzung der Digitalisate von gemeinfreien Werken aus den Sammlungen der Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg ist gemäß den Bedingungen der [Creative-Commons-Lizenz Public Domain Mark 1.0](#) uneingeschränkt und kostenfrei erlaubt.

Im Sinne guter wissenschaftlicher Praxis wird gebeten, bei der Verwendung von durch die Stadtbibliothek im Bildungscampus überlassenen Digitalisaten stets die Quellenangabe in folgender Form zu verwenden: Stadtbibliothek im Bildungscampus Nürnberg, [Bestandssignatur + Blatt/Seite]

Im Interesse einer laufenden Dokumentation und der Information für Benutzerinnen und Benutzer erbittet die Stadtbibliothek die Überlassung von Belegexemplaren oder Sonderdrucken von Veröffentlichungen, die aus der Benutzung von Handschriften und anderen Medien in den historischen Sammlungen der Stadtbibliothek hervorgegangen sind. Sollte eine Abgabe nicht möglich sein, wird um Mitteilung der bibliographischen Daten der Publikation gebeten.

zerschmettert er durch einen feurigen Strahl und Donnereschlag die Pforten der Tempel, worauf „Hypocrasis“ auf einem fliegenden Drachen erscheint, um die gefesselte Veritas mit einem vielfarbigen Kleid zu umhüllen. Hier folgt nun in dem Gedicht die Stelle, in der sich Hans Sachs in der Anwendung farbenreicher und drastischer Bildersprache als Meister zeigt:

Ein lang vielfärbig Kleid,
Das frau Nequitia
Mit eigner Hande da
Hät gsponnen und gestricket
Zusamm gut und gesticket
Aus alt verlegnem Tuch,
Das Kleid gab einen Ruch
Wie lauter Pech und Schwebel,
Sein Stänck macht gleich ein Nebel.
Doch wars verbränt ein wenig
Mit süß vergiftem Hönig.

Also frau Veritas
Trauernd unmutig saß
Und ganz entfärbet sich,
Ihr licht Angesicht erblich
Wann sie saß in dem Rock
Gleich wie in einem Stock,
Gefangen und elend,
Kommt weder Fuß noch Händ
Seregen noch gerühren.
Inwendig thät sie spüren
Viel scharfer Hechelzahn,
Welche thäten durchgehn
Der Wahrheit ihren Leib,
So daß das heilig Weib
Mit Herzenleid erfüllet,
Ihr Angesicht ward verhüllet,
Daß man sie kennet nimmer.
Sie weint und seufzet immer
Weil sie war zwiefach gfangen.
Nachdem mit höflich Prangen
Hypocrasis gleich thät,
Als sie's erledigt hätt
Durch ein gleichmäßig Mittel,
Gab ihm ein herrlich Titel
Mit heuchlerischer Stimm,
Nennt das Kleid Interim;